

EIN VIELFÄLTIGES UND WASSERREICHES TAL

Ortsnamen mit den Endungen «-asca» oder «-asco» gehen auf die Ankunft alter Ligurer im südalpinen Raum um 2000 v. Chr. zurück und weisen auf das Vorhandensein von Wasserläufen hin. Ein typisches Beispiel ist die Calancasca. Auch im Herzen des Traversagna-Tals kommt dieses Suffix mehrfach vor (Camporasca, Camedasca, Roggiasca und Albionasca), was auf das komplexe Gewässersystem dieses Gebiets zurückzuführen ist, das durch mehrere fächerförmig angeordneten Seitentäler geprägt wird. Es ist daher kein Zufall, dass entlang des Verlaufs der Albionasca – dem grössten Zufluss der Traversagna – die Holzfäller eine künstliche Rinne (*Seretta*) nutzten, um das Holz zu sammeln und bis zum grössten Holzfangwehr, der sogenannten Cavàla, zu flössen. Deren Überreste sind zwischen den beiden Brücken bei der Kirche Sant'Anna noch sichtbar. Die Bäche waren nicht nur für das Überleben der Alpenweiden unerlässlich (aus Militärberichten wissen wir, dass 1925 auf der Alp Albionasca-Cugn 51 Kühe, 46 Ziegen und 9 Schweine gesömmert wurden), sondern entwickelten sich nach dem Zweiten Weltkrieg auch zu einer wertvollen Ressource für die Stromproduktion. Vor allem der hohe Energiebedarf des Stahlwerks Valmoesa in San Vittore – das sich mit dem Tessiner Unternehmen Monteforno zusammenschloss und bis 1994 in Betrieb blieb – führte zur Nutzung der Wasserkräfte der Täler von Cama, Leggia, Grono und Traversagna. Die Gruppe Elin (*Elettricità Industriale Lostallo SA*) errichtete eine 7 km lange Zufahrtsstrasse zur Roggiasca (1961–62), 11 km Stollen sowie ein Kraftwerk in Grono (1962–63), eine Staumauer (1964) und einen Saumweg zwischen der Staumauer und den Monti di Lanés (1967). Dieses Grossprojekt regte auch die Planung eines internationalen Strassentunnels unter dem Monte Toresella (1963) an, der eine Verbindung nach Gravedona ermöglichen sollte, jedoch nie verwirklicht wurde. Die innovative Doppelbogenstaumauer der Roggiasca – mit sowohl vertikaler als auch horizontaler Krümmung –, die 1960 vom renommierten Locarneser Ingenieurbüro Lombardi-Gellera geplant wurde, ist hingegen bis heute in Betrieb.



Die letzten Bauphasen der Staumauer von Roggiasca auf einer Aufnahme vom 17. September 1964.